

ferner der ausgewogene und kenntnisreiche Beitrag von *Gangolf Hübinger*, der der Sakralisierung der Nation und verschiedenen Ausprägungen des Nationalismus im deutschen Protestantismus nachgeht und en passant auch auf die deutschen Katholiken zu sprechen kommt. Bedenkenswert auch der Beitrag von *Gerd Krumeich*, in dem es um nichts weniger geht als um die Frage, mit welcher Nation Gott bei kriegerischen Auseinandersetzungen sei. Ferner ist zu betonen, dass eine eingehende Lektüre des grundlegenden Aufsatzes »Die Nation von Gott erfunden?« von *Friedrich Wilhelm Graf* – als Schlüssel zum Verständnis des ganzen Problemfeldes, einschließlich einer kritischen theoretischen Beschäftigung mit demselben unerlässlich scheint. Das Entscheidende an dem Beitrag des Theologen Graf, der sich der Semantik und Begriffsgeschichte verpflichtet weiß, findet sich im Untertitel seines Aufsatzes: »Kritische Randnotizen zum Theologiebedarf der historischen Nationalismusforschung«. Zu Recht stellt Graf fest, dass viele neuere Kulturhistoriker keine Ahnung von der historisch gewordenen theologischen und religiösen Begrifflichkeit haben, die sie einfach unhistorisch und unreflektiert verwenden (wie umgekehrt leider noch immer – gerade im katholischen Raum – sich viele Theologen von sozial- und kulturhistorischen Deutungsmustern fernhalten). Sicher dürfte es daher ganz im Sinne des Münchener evangelischen Theologen sein, wenn sowohl Gesellschafts- und Kulturhistoriker wie Theologen verschiedener Fakultäten sich von vorliegendem Buch belehren und anregen lassen.

Otto Weiß

Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe »arteigener« Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, hg. v. STEFANIE VON SCHNURBEIN u. JUSTUS H. ULBRICHT. Würzburg: Königshausen & Neumann 2001. 448 S. Kart. EUR 51,-.

Die neuere Kultur- und Religionsgeschichte in Deutschland und Frankreich hat sich im letzten Jahrzehnt in zunehmendem Maße – angeführt von Historikerinnen und Historikern wie Hildegard Châtellier, Gangolf Hübinger und Justus H. Ulbricht, um die sich ein Team hervorragender Fachleute aus verschiedenen Fakultäten gesammelt hat – der Erforschung moderner »Glaubenssysteme« außerhalb der institutionalisierten Religionen zugewandt. Erinnerung sei an die Veröffentlichungen, die sich dem Programm des Eugen Diederichs Verlags zuwandten oder an den von deutschen und französischen Forschern gemeinsam erarbeiteten Band »Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900« (Straßburg 1998). Auch der vorzustellende Band kommt aus dem genannten wissenschaftlichen Umfeld und unterstreicht wieder einmal die Bedeutung der neuen religionsgeschichtlichen Forschung, von der man nur hoffen kann, dass mit ihr auch Historiker, die sich mit der katholischen Kirchen-, Frömmigkeits-, Gesellschafts- und Kulturgeschichte befassen, die Begegnung suchen. Der katholische Kirchenhistoriker, dessen Gegenstand in erster Linie die katholische Kirche mit ihren Institutionen wie mit der in ihr lebendigen Theologie, Frömmigkeit und Mentalität darstellt, sollte schon deswegen nicht abseits stehen, weil zahlreiche Impulse aus dem katholischen Raum in die genannten »Religionen« hineinwirkten, aber auch weil dieselben nicht selten ihre Identität in der betonten Abgrenzung zur katholischen Kirche bestimmten. Schließlich lassen sich sogar Einflüsse aus diesen »Religionen« in die katholische Kultur hinein feststellen.

Dies sollte sich der Kirchenhistoriker vor Augen halten, wenn er zu dem vorzustellenden Band greift, der aus mehreren einschlägigen Tagungen hervorgegangen ist und, nachdem er letztendlich doch einen Verlag gefunden hat, wärmstens empfohlen werden kann. Richtig ist zwar, dass die »katholische Ideenwelt« darin nur wenig zur Sprache kommt, zum einen weil in Deutschland in der Tat die Beziehungen der neuen nationalen und völkischen »Religionen« zum Protestantismus offensichtlich vielfältiger waren als zum Katholizismus, andererseits weil die meisten kirchlich gebundenen heutigen katholischen Historiker, aus welchen Gründen auch immer, sich von dieser Forschung fernhalten. Dennoch wäre es verkehrt, sich nicht mit diesem Band zu befassen, denn zum mindesten indirekt wird deutlich, dass durchaus auch die Katholiken infizierbar waren, auch hinsichtlich der Ideenwelt des Nationalsozialismus. Aber auch zu Dingen, die den Katholizismus und die katholische Kirche direkt betreffen, finden sich interessante Aufschlüsse. Besonders hingewiesen sei auf den Beitrag von Hildegard Châtellier »Rasse und Religion bei Houston Stewart Chamberlain«, in dem die Autorin auf die Gründe zu sprechen kommt, warum Chamberlain ausgehend von seinem Rassismus den Katholizismus noch für schlimmer erachtete als das Judentum. Einschlägig ist auch der hochinteressante Beitrag von Richard Faber »Religiöse, laizistische und

neureligiöse (Anti)intellektuelle«, in dem unter anderem der »pagane Katholik« Charles Maurras, »der durch den laizistischen Katholizismus Comtes geprägt worden ist«, wie der »Salazarfreund« und »Hierarchist« Theodor Haecker zur Sprache kommen. Einschlägig ist ferner der Beitrag über »Entkirchlichung in Deutschland« von Rainer Hering, in dem sich die – richtige – Feststellung findet, dass die katholische Kirche, ähnlich wie der Protestantismus kein monolithischer Block war und sich durchaus der »außerkirchlichen Religiosität« geöffnet habe. Zwar fehlen hierzu in dem Aufsatz die Belege, doch ließen sich – sieht man einmal von Strömungen der Gegenwart ab – etwa bei Engelbert Krebs und dem frühen Romano Guardini durchaus gewisse Sympathien für die durch den Eugen Diederichs Verlag propagierte nichtkonfessionelle Mystik, ja selbst für die Anthroposophie feststellen. Und was die frühe Liturgische Bewegung anlangt, so hat bereits um 1925 Erich Przywara auf die Nähe der Bewegung zum Kult des Erhabenen und Elitären bei den Anhängern Stefan Georges hingewiesen. Diese Hinweise mögen genügen. Darüber hinaus seien auch jene Beiträge zur Lektüre empfohlen, die nicht in erster Linie mit dem Katholizismus zu tun haben, aber deutlich machen, wie im 20. Jahrhundert vielfach die alten Konfessionen (auch die katholische) durch einen Pluralismus nichtinstitutioneller »Religionen« abgelöst wurden. Titel wie »Runengymnastik: Zur Religiosität völkischer Körperkultur« (Bernd Wedemeyer), »Anthroposophische Rassentheorie« (Helmut Zander), »Mazdaznan – die Rassenreligion vom arischen Friedensreich«, nicht zuletzt auch der wichtige Beitrag »Transformationen völkischer Religion seit 1945« (Stefanie von Schnurbein) fordern zum Lesen heraus. *Otto Weiß*

Das Christentum und die totalitären Herausforderungen des 20. Jahrhunderts. Rußland, Deutschland, Italien und Polen im Vergleich, hg. v. LEONID LUKS (Schriften des Zentralinstituts für Mittel- und Osteuropastudien, Bd. 5). Köln: Böhlau 2002. 323 S. Kart. EUR 29,90.

Nicht zuletzt ausgelöst durch die Publikationen der jüngsten Zeit bricht immer wieder die Diskussion um das Bestehen oder Scheitern der Kirchen angesichts der Herausforderungen der Totalitarismen des 20. Jahrhunderts auf. Diesem Thema widmete sich auch eine vom Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien organisierte Tagung in Eichstätt im Oktober 2000, deren Beiträge nun in einem Sammelband vorliegen. Für die Tagung konnten Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete aus Israel, Italien, Russland, Polen und Deutschland gewonnen werden. In den nicht weniger als zwanzig Beiträgen gehen die Autoren das komplexe Thema aus literatur- und kulturwissenschaftlicher, historischer, philosophischer, politologischer und theologischer Perspektive an. Dabei gliedert sich der Band in drei Teile: Ein erster Block gibt Einblicke in die ideengeschichtliche Dimension der Problematik, die eng verbunden ist mit der Identitätskrise der europäischen Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie brachte intellektuelle Neuansätze hervor, die den Totalitarismus ideologisch vorbereiteten und zwischen einem totalen Bruch mit der christlichen Tradition und dem (un)bewussten Anknüpfen an christliche Motive bzw. deren Transformation changieren. Als Beispiele solcher Neuansätze werden Giovanni Gentile (Belardinelli), Carl Schmitt (Lobkowitz), S. N. Bulgakov (Solov'ev), Aleksej Losev (Prat) und das Eurasiertum (Senderov) vorgestellt, dazu die Auseinandersetzung mit den Regimen und ihren ideologischen Grundlagen durch Thomas Mann und Nikolaj Berdjaev (Dymerskaja-Tsigelman) und durch die russische Religionsphilosophie (Kantor). Der ideengeschichtliche Abschnitt endet mit Studien zum Marxismus als nichttypischer gnostischer Lehre (Bar-Sella), zur Negation und Imitation des Christentums durch den Kommunismus (Ignatow) und dem grundsätzlichen Verhältnis des Christentums zum freiheitlichen Verfassungsstaat (Spieker).

Der zweite Teil des Bandes wendet sich der Kirchenpolitik der totalitären Regime linker und rechter Provenienz zu, die die Kirchen aufgrund ihrer institutionellen Eigenständigkeit und ihrer weltanschaulichen Differenz als Fremdkörper betrachten und langfristig auf ihre Ausschaltung hinarbeiten mussten. Doch engten der Nationalsozialismus in Deutschland wie der Leninismus-Stalinismus in Russland den Handlungsspielraum der Kirchen viel stärker ein als ihre »unvollendeten« Pendanten in Italien und Polen, die stärker den Kompromiss und die Kooperation suchten (Cimbaev, Seide, Lill, Hürten, Zieliński, Karp, Luks). Der Band schließt mit Standortbestimmungen »nach der Katastrophe« im deutschen Katholizismus (Hummel), der Frage nach dem Verhältnis von christlichen Werten, Liberalismus, Totalitarismus und Postmoderne (Lektorskij)